Gebirgswässern. — Die nachstehenden Mittheilungen, welche dem „Frdbl." über die entsetzlichen Mordthaten der Anarchisten Stellmacher, Kammerer und Gen. zukommen, betreffen die Einzelheiten des Raubmordes in der Eisert'schen Wechselstube, den Plan und die Ausführung desselben durch die anarchistischen Raubmörder. Diese Mittheilungen geben ein wahrheitsgetreues Bild von dem Eisert'schen Raubmorde, dem an Grauenhaftigkeit nicht leicht wieder ein Verbrechen wird zur Seite gestellt werden können.

Kurz nach dem gelungenen Attentate in der Heilbronner'schen Wechselstube in Stuttgart besuchen sich Kammerer und Stellmacher in Zürich, auf dem mit so großem Erfolge betretenen Pfade der Beraubung in Wechselstuben fortzufahren, und faßten sodann den Beschluß, nunmehr nach Wien den Schauplatz der Anarchisten zu verlegen. Zu diesem Zwecke reiste Kammerer nach Wien ab, wo er mehrere Wechselstuben recognoscirte und namentlich diejenigen herausfuchte, in denen sich kein besonders reger Verkehr abwickelte. Als solche für einen Raubmord vorzüglich geeignete Objecte waren u. A. in Aussicht genommen: ein Geschäft in der Rothenthurmstraße, sowie das Geldwechslergeschäft Ecke der Wipplingerstraße und Renngasse. Am geeignetsten erscheint jedoch zunächst das Eisert'sche Geschäft befunden worden zu sein, für das sich denn auch Kammerer, wie man weiß, entschied. Von diesem Projecte setzte er seinen Compagnon Stellmacher brieflich in Kenntniß und reiste selbst für kurze Zeit nach Ostrau ab, wo er sich, wie im Processe gegen Stellmacher vorgekommen ist, bei dem Buchbinder Helbing aufhielt. Zwischen den beiden Anarchisten wurde ein Rendezvous vereinbart, und zwar wurde hierfür der 8. Januar in Aussicht genommen. Kammerer reiste daher plötzlich am 7. Januar von Ostrau ab und kam am festgesetzten Tage nach Wien, woselbst am gleichen Tage auch Stellmacher in Begleitung der mit den Raubgesellen auch in Stuttgart und Straßburg betheiligt gewesenen dritten, bisher unbekannten Person per Westbahn anlangte und in Fünfhaus Absteigequartier nahmen. Am 10. Januar, dem Tage, an welchem der Raubmord in der Eisert'schen Wechselstube begangen wurde, kaufte Kammerer in der Handlung „zur goldenen Lampe" auf dem Stefanieplatze 2 Hacken, womit er und Stellmacher sich bewaffneten. In der That stimmt dies mit der Aussage der Katharine Berger überein, welche mit voller Bestimmtheit die von den Mördern gebrauchten Hacken als neue bezeichnete. Außer diesen Hacken hatte, wie bereits gemeldet, jeder der Mörder eine Bombe bei sich, welche jede mit 4 Zündhütten versehen war. Der in der Wechselstube vorgefundene Zündhütt war daher entsprechend den Vermuthungen der Anklage wirklich der 12. Stift, welcher die Ergänzung zu den bei Stellmacher später vorgefundenen 11 Stiften bildet. Ueberdies hatte Stellmacher eine größere Bombe um den Leib gebunden; es war dies dieselbe Dynamitpetarde, die nachträglich bei Kammerer vorgefunden und deren Reste bei der Verhandlung gegen Stellmacher producirt wurden. Der getroffenen Verabredung gemäß trat Kammerer zuerst bei Eisert ein. Er war der Mann, welcher das Verlangen stellte, Rubel zu wechseln, und der gleich darauf dem unglücklichen Wechselstubenbesitzer den in einer Blase mitgebrachten Sand ins Gesicht warf. Eisert zog sich daraufhin etwas zurück, worauf Kammerer einen Hieb mit der Axt gegen ihn führte. Es war zwischen den Raubgenossen ausgemacht worden, Alles, was sich ihnen in den Weg stellte, hinzuschlachten. Da Eisert auf den erhaltenen Hieb hin durch das Zimmer, wo die Kinder und die Gouvernante sich befanden, in das Vorhaus lief, eilte ihm Kammerer nach, holte ihn ein und brachte ihm einige Hiebe auf den Kopf bei. Hilferufend stürzte Eisert zusammen. Kammerer versetzte dem so auf dem Rücken schon ganz bewußtlos daliegenden Eisert noch einen Hieb über den Mund, kehrte nun ins Geschäftslocal zurück, indem er die in das Vorhaus führende Thür von innen absperrte. Dabei passirte er das Zimmer, in welchem inzwischen sein Mordgenosse Stellmacher die beiden Kinder von Eisert, sowie die Gouvernante Karoline Berger niedergemacht hatte. Alles dies geschah, ohne daß die Hilferufe dechtet worden wären. Nun ging es an die Casse, wo das Baargeld und Werthpapiere zusammengerafft wurden, worauf die Mörder unverfolgt das Geschäft verließen. Der dritte Mann, der den Aufpasser machte, betheiligte sich gar nicht an der Action und bekam überhaupt derartige Furcht, daß er am nächsten Tage Wien verließ. Nach vollbrachter That begaben sich sodann Kammerer und Stellmacher zum Donaudette, um die bei dem Morde gebrauchten Hacken in die Donau zu versenken. Stellmacher ging in sein bisher noch nicht eruirtes Quartier, während Kammerer die ganze Nacht durch bei Simmering mit Spazierengehen verbrachte. Die geraubten Werthpapiere wurden, wie bekannt, nach Pest geschickt. Sie waren in einem Pakete, dessen Außenseite mehrere Zeitungsnummern bildeten, verpackt. Die Adresse lautete: An die Redaction des „Radical" in Pest. Das Paket enthielt blos auf einem Zettel die von Kammerer geschriebene lakonische Weisung: „Bitte, zu verkaufen!" Am 23. Januar verließ Kammerer wieder Wien, um nach Buda-Pest abzureisen. Zuvor übergab er Stellmacher die große Dynamitpetarde, welche jedoch später abermals in den Besitz Kammerer's kam. Ueberdies aber nahm er auf diese Reise noch eine verhängnißvolle Zusage mit, deren Erfüllung die am 25. Januar erfolgte Ermordung des Detectives Blöch ist. Ursprünglich betrachtete es Kammerer als seine Sache, das Rächeramt durchzuführen; er hielt sich für berufen, auch Blöch das Leben zu nehmen, doch ein Unwohlsein hinderte ihn, den Mord selbst auszuführen. Stellmacher übernahm die Mission. Kammerer zeigte noch seinem Genossen den Blöch, damit die Beiden sich kennen lernen. Als dies geschehen war, konnte Kammerer sicher sein, daß der Mord ausgeführt werde. Wie sich jetzt herausstellt, verfolgten die Anarchisten noch eine Nebenabsicht mit der Ermordung des Blöch. Man wollte ihn des Dienstabzeichens und seiner Legitimationspapiere berauben, um dann auf Grund derselben Arretirungen und Beschlagnahmen vornehmen zu können. Man plante demnach, wie voraus ersichtlich ist, ganz ähnliche Raubattentate, wie ein solches von den Brüdern Rößler in der Teplitzer Mühle bei Teplitz vollführt wurde.

△ **Prag**, 20. Juli. In Angelegenheit der Errichtung von psychiatrischen Kliniken ist zu erwähnen, daß das Unterrichtsministerium beim Landesausschusse anfragte, unter welchen Modalitäten eine tschechische und eine deutsche Anstalt errichtet werden könnten. Der Landesausschuß beschloß zu antworten, daß die Errichtung von 2 gehörig eingerichteten psychiatrischen Kliniken wünschenswerth ist und daß diese beiden Kliniken zunächst, allerdings nur im beschränkten Umfange der Landesirrenanstalt provisorisch eingefügt werden könnten. Falls die Regierung einem solchen Provisorium zustimmen sollte, wird der Landesausschuß einen hierauf bezüglichen Antrag in der bevorstehenden Landtagssession einbringen. — Das vor Kurzem aufgetauchte Project der Bildung eines tschechischen Riesengebirgsbundes, der dieselben Zwecke hätte verfolgen sollen, wie der tschechische Böhmerwaldbund, kommt bis auf Weiteres nicht zur Ausführung. Wie nämlich der „Pokrok" meldet, ist man von der Gründung eines solchen Vereins deshalb abgekommen, weil zur Zeit zahlreiche andere Sammlungen zu nationalen Zwecken eingeleitet sind. — Die vorgestern hier zum Besuche des tschechischen Nationaltheaters aus Buda-Pest eingetroffenen Theatergäste — 447 an der Zahl, darunter auch 80 Magyaren — waren, wie bei der Ankunft, bei welcher sie eine viele Tausend Personen zählende Volksmenge begrüßte, auch gestern wieder der Gegenstand lebhafter Ovationen, als sie nach der Vorstellung im Nationaltheater die tschechische Bürgerressource besuchten. Es wurden beiderseits mehrere Reden gehalten, wobei stürmische Slawo- und Eljenrufe erschollen. Ein tschechischer Redner erklärte bei dieser Gelegenheit unter Anderm, daß, wenn es sich um die Zerspaltung des Königreichs Böhmen handeln sollte, zur rechten Zeit ein zweiter Žižka für die tschechische Nation antworten würde. — In dem Schreiben, welches die 16 deutschen Mitglieder der Prager Handels- und Gewerbekammer an den Regierungscommissär der Kammer richteten, um anzuzeigen, daß sie die auf sie gefallene Wahl annehmen, wird zunächst auf die bekannte Entscheidung des k. k. Verwaltungsgerichtshofes, womit die gegen die Vornahme der Neuwahl auf Grund der neuen Wahlordnung eingebrachte Beschwerde abgewiesen wurde, hingewiesen und sodann erklärt, daß sie trotz dieses Erkenntnisses an der Rechtsanschauung festhalten, welche den Inhalt der bezüglichen Beschwerde bildete. Hierauf heißt es weiter:

„Wenn wir im Interesse unserer Wähler mit wahrer Selbstverleugnung uns dazu entschlossen haben, in die nach Maßgabe der neuen Wahlordnung gewählte Kammer einzutreten, so soll und kann dieser Eintritt nicht erfolgen, ohne offene Wahrung und nachdrückliche Betonung unserer Rechtsüberzeugung. Diese wird die unwandelbare Richtschnur für unser Verhalten in der Kammer sein und als unsere erste mit unserem Mandate übernommene Pflicht werden wir es erachten, dieselbe, wo es gilt, zum rückhaltlosen Ausdrucke zu bringen."

Schließlich ersuchen die deutschen Kammermitglieder den Regierungscommissär, von dieser verwahrenden Erklärung bei dem Acte der Constituirung der Kammer amtlichen Gebrauch zu machen. — Bei den Gemeindewahlen in Budweis haben die Deutschen auch im 1. Wahlkörper gesiegt, indem ihre Candidaten von 76 abgegebenen Stimmen 56—60 erhielten. Unter den neugewählten 36 Gemeindeausschußmitgliedern und 18 Ersatzmännern der Stadt Budweis befinden sich im Ganzen 5 Tschechen, die von den Deutschen selbst gewählt worden sind.

Prag, 19. Juli. Aus Holleschau wird dem „Frdbl." berichtet, daß der Protest der Gemeindevertretung gegen den Beschluß des Landesschulrathes, wonach die deutsche Sprache als unobligatorisch an der dortigen Tschechenschule eingeführt werde, von der Regierung dahin erledigt wurde, daß deutsch obligatorisch zu unterrichten sei.

Leitmeritz, 19. Juli. (Reichenb. Ztg.) Der landwirthschaftliche Verein in Leitmeritz beschloß eine Resolution, worin die bekannten Vorwürfe des Fürsten Schwarzenberg mit Entrüstung zurückgewiesen werden und Satisfaction verlangt wird; im Falle keine Genugthuung erfolgen sollte, wird der Verein jeden Verkehr mit dem Landesculturrathe abbrechen.

Innsbruck, 19. Juli. (Reichenb. Ztg.) Mit überwiegender Majorität lehnte heute der Landtag den Antrag der Südtiroler auf Errichtung besonderer Kreisausschüsse für Welschtirol ab. Der Statthalter Baron Widmann sprach sich gegen die Annahme des Antrages aus.

Brünn, 19. Juli. (N. fr. Pr.) Der Verificationsausschuß des mährischen Landtags berieth gestern unter dem Vorsitze des Obmannes Dr. Sturm die angefochtene Wahl im Landgemeindebezirke Aussitz, sowie die des Statthalters Grafen Schönborn im Stadtbezirke Ungarisch-Hradisch. Zuerst gelangte das Referat des Dr. Ritter v. Manner über die Wahl des Abg. Rossek, welcher als Candidat der tschechischen Bauernpartei im Landgemeindebezirke Aussitz gegen den Candidaten des staatsrechtlichen Clubs, Dr. Janku, durchdrang, zur Verhandlung. Nach längerer Debatte wurde, entsprechend dem Antrage des Referenten, beschlossen, im Landtage zu beantragen, es sei diese Wahl zu annulliren, Abg. Rossek nicht zum Landtage zuzulassen und die Neuwahl zu veranlassen. Für den Antrag stimmten die liberalen Mitglieder des Ausschusses und die Mitglieder des Großgrundbesitzes, im Ganzen 9, dagegen die 5 Tschechen, welche im Ausschusse sitzen. Hierauf trug Dr. August Weeber seinen Bericht über die Wahl des Statthalters Grafen Schönborn im Stadtbezirke Ungarisch-Hradisch vor. Das Referat Dr. Weeber's erwähnt die umfassende Agitation des Bezirkshauptmannes zu Gunsten des Statthalters und die Wahlbeeinflussung der Staatsbeamten durch denselben, ferner die Aufnahme von Nichtwahlberechtigten in die Wählerlisten und zahlreiche andere Unzukömmlichkeiten. Bei Streichung der als ungiltig angefochtenen Stimmen würde nicht der Statthalter, sondern der verfassungstreue Candidat Bürgermeister Protzkar als Abgeordneter gewählt erscheinen. Es sei jedoch mit Rücksicht auf die vielen Unregelmäßigkeiten und Gesetzwidrigkeiten, die bei Zusammenstellung der Wählerlisten und beim Wahlacte selbst vorgekommen sind, die ganze Wahl zu annulliren und Statthalter Dr. Graf Friedrich Schönborn, der zum Abgeordneten erklärt wurde, als Abgeordneter des mährischen Landtages nicht zuzulassen. Der Landeshauptmann werde aufgefordert, wegen einer Neuwahl bei der Regierung das Gesetzliche zu veranlassen. An diese Anträge knüpfte sich eine überaus lebhafte Debatte. Alle Einwendungen, welche gegen die Argumente des Berichtes erhoben wurden, fanden die schlagendste Widerlegung. Der Antrag auf Annullirung der Wahl des Statthalters wurde mit 9 gegen 5 Stimmen angenommen. Seiten der tschechischen Minorität wurde ein Minoritätsvotum auf Agnoscirung der Wahl angemeldet.

[redacted] **Paris**, 18. Juli. Da die im Süden gewesenen Minister erst heute Vormittags sehr ermüdet hier eingetroffen sind, so hat anstatt des Ministerrathes, der angesagt war, nur eine Besprechung zwischen dem Premierminister Ferry und Waldeck-Rousseau, dem Minister des Innern, stattgefunden, in welcher der Letztere die Stellungnahme des Premierministers gegen die finanzrechtlichen Vorschläge des Senatsrevisionsausschusses billigte. Ferry begab sich heute Mittags mit dem Justizminister Martin-Feuillée in diesen Ausschuß und erklärte auf Befragen, die Regierung sei im Allgemeinen mit den Beschlüssen des Ausschusses einverstanden und würde, falls zwischen dem Revisionsvotum, das der Senat fassen werde, und dem von der Kammer angenommenen noch ein Unterschied bestehen sollte, kein grundsätzliches Bedenken dagegen tragen, den eventuell vom Senat gefaßten Beschluß vor der Kammer zu vertreten, um so die zum Zusammentritt des Congresses erforderliche verfassungsmäßige Uebereinstimmung herbeizuführen. Auf die Frage, wie der Senat die Gewißheit erlange, daß der Congreß nicht sein Revisionswerk auch auf andere Punkte ausdehne, als die vom Senat als durchzusehende bezeichneten, und daß er diese Punkte in dem zwischen der Kammer eventuell vereinbarten Sinne ändere, antwortete der Premier, es sei nicht zu besorgen, daß die Kammermehrheit im Congreß ihre eigenen Beschlüsse vergessen werde.

[redacted] **Paris**, 19. Juli. Das französische Geschwader hat Befehl erhalten, vor Futschau liegen zu bleiben, bis die Unterhandlungen mit China beendet sind. Die hiesige Regierung hat ihre Entschädigungsforderung für die bei Bac-Le getödteten und verwundeten Franzosen und die durch Chinas Vertragsbruch nöthig gewordenen militärischen Maßregeln von den zuerst verlangten 50 auf 10 Millionen ermäßigt; der Tsung-li-Yamen will nur 3 bewilligen. Das französischerseits gestellte Ultimatum läuft Montag Abend ab. — In Tamatave (Madagaskar) trafen außer dem vom Tonkin angelangten Transportschiffe „Vinh-long" auch 2 Kriegsschiffe aus Toulon mit Verstärkungen ein. Am 2. d. Mts. legte die aus Zanzibar gekommene englische Corvette „Osprey" im Hafen von Tamatave vor Anker. Der in der Hauptstadt Tananarive ansässige englische Consul wurde zum 15. d. Mts. in Tananarive erwartet. Die Franzosen waren bei Abgang der letzten Post bereit, die in der Nähe von Tamatave stark verschanzten Malgachen aufs Neue anzugreifen.

Paris, 19. Juli. (Frkf. Ztg.) Der Senat beschließt, am Montag die Commission für die Zuckersteuer zu wählen. — Die Senatscommission beschließt, mit 105 gegen 3 Stimmen Enthaltung der Revision des Wahlartikels. Bezüglich des Artikels über den Wegfall der öffentlichen Gebete und das Budgetrecht des Senats werden 2 Berichterstatter gewählt. Am Montag wird der Bericht dem Senat vorliegen. — Raspail beantragt in der Deputirtenkammer namens der Commission unveränderte Annahme des Ehescheidungsgesetzes, über welches der Senat abstimmt. Nach lebhaftem Protest des Bischofs Freppel wird es mit 369 gegen 129 Stimmen angenommen. Auf Antrag von Blancsubé wird die Wahl der Commission für den Vertrag mit Anam auf Dienstag anberaumt. — Der Beschluß der Kammer die Uebertaxe auf fremden Rohzucker bis 31. August 1886 auf 7 Frcs. zu erhöhen, findet in der republikanischen Presse wenig Beifall. Man macht allgemein geltend, die Schutzzölle können nur dazu dienen, die Lebensbedürfnisse und damit die Löhne zu vertheuern. Man zweifelt daran, ob nach 2 Jahren die Aufhebung der Uebertaxe möglich sein wird.

Paris, 19. Juli. (Tel.) Nach zuverlässigen Informationen ist die Frage, ob das Consortium der türkischen Tabaksactien Mitte August aufgelöst wird, von der Syndikatsleitung noch gar nicht ventilirt worden. Danach sind alle darauf bezüglichen Börsengerüchte richtig zu stellen.

Paris, 20. Juli. (Tel.) In dem gestern Vormittags stattgehabten Ministerrathe machte der Conseilspräsident Ferry Mittheilungen über den Stand der Unterhandlungen mit China wegen der von China zu leistenden Genugthuung. — Der Senat setzte die Berathung der Vorlage über den für Madagascar beantragten Credit auf Montag fest.

Rom, 20. Juli. (Tel.) Der Präsident des Senats, Tecchio, hat aus Gesundheits- und Altersrücksichten seine Entlassung gegeben. Der Ministerpräsident ersuchte Tecchio, das Präsidium weiterzuführen, Tecchio beharrt indessen auf seiner Entlassung. — Der schweizerische Gesandte Bavier conferirte am Freitag mit den Ministern Depretis und Mancini.

London, 20. Juli. (Tel.) Die Herzogin v. Albany ist gestern Abends in Claremont von einem Sohne entbunden worden. — Die Königin Victoria hatte sich gestern Abends mit der Prinzessin Beatrice nach Claremont begeben. Die Abreise des Hofes nach Osborne ist bis auf Weiteres verschoben worden. — Der „Observer" will wissen, ein am Donnerstag an die Mächte gerichtetes englisches Rundschreiben bespreche die Haltung Blignière's in der ägyptischen Finanzfrage.

London, 19. Juli. (Tel.) Der „Agence Havas" wird gemeldet, die finanziellen Beiräthe zur Conferenz hätten sich in der Sitzung am Donnerstag sämmtlich gegen den Antrag Englands auf Reduction der ägyptischen Grundsteuer und der Zinsen der ägyptischen Schuld ausgesprochen.

Christiania, 19. Juli. (Hamb. Corresp.) In den politischen Kreisen Norwegens beschäftigt man sich augenblicklich lebhaft mit der Frage betreffend die Consequenzen des Gesetzes über die Erweiterung des Wahlrechts. Man glaubt nicht, daß die Linke von diesem Gesetze einen so bedeutenden Vortheil haben wird, als sie wohl gedacht hat, da diese Partei durch verschiedene Manöver die Gunst eines nicht unbedeutenden Theiles der Arbeiterbevölkerung verscherzt hat. Doch auch die Rechte wird nicht allzusehr darauf zählen dürfen, ihre Reihen durch die neuen Wahlberechtigten gestärkt zu sehen und wird also das Ergebniß des Gesetzes mindestens zum Theile das sein, daß nur eine verhältnißmäßig geringe Zahl der „Neuen" an die Wahlurne tritt. — Durch die Annahme des Livius Smitt'schen Antrages, daß gewesene Staatsräthe auch in anderen Kreisen zum Storthing wählbar sind, als wo sie wohnen, wird 25 Herren die Möglichkeit verschafft, in diese Körperschaft zu gelangen. Unter denselben befinden sich Selmer, Kierulf, Munthe, Jensen, Backke, Schweigaard, R. Herzberg, Vogt, Johansen, Helliessen, Holmboe und verschiedene andere frühere Staatsräthe.

Stockholm, 19. Juli. Vom Schlosse Tullgarn ging der „Nordd. Allg. Ztg." folgendes Privattelegramm über die Tauffeierlichkeit zu: Unter den geladenen Gästen die das Dampfschiff direct von Stockholm hierher brachte, befand sich auch der Erbprinz von Monaco. Präcis 2 Uhr fand die Tauffeierlichkeit in dem über-

---

die unter langen Wimpern aufflammten, als sie dieselben zuerst zu May's erregtem Antlitz hob. Nun erinnerte sich May, es war dasselbe Mädchen, das sie am Weihnachtstage bei Harold im Gehölz gesehen — das an seiner Schulter gelehnt hatte.

„Sie!" stieß sie stammelnd hervor, ohne daran zu denken, wie dieses Mädchen eigentlich nicht wissen durfte, daß sie es früher schon gesehen.

„Miß Crocker", sagte Rosie leise und mit Thränen in der Stimme, „ich bin sehr unglücklich!"

„Weshalb kommen Sie hierher?!" rief May ungeduldig und leidenschaftlich. „Ich will Sie nicht sehen. — Wie können Sie es wagen, mein Zimmer zu betreten?"

„Zürnen Sie mir nicht," entgegnete Rosie milde; „könnte ich anders, so wäre ich nicht hierher gekommen, aber ich habe eine Pflicht zu erfüllen. — Es lastet Etwas auf meiner Seele, das ich nicht länger verschweigen darf. Nur deshalb kam ich; nur aus diesem Grunde entschloß ich mich dazu, dieses Kleid anzulegen", — damit erfaßte sie ungestüm den reichen Faltenwurf ihres Gewandes — „das sich für mich nicht schickt, in das ich nicht hinein gehöre, weil ich darin nicht mehr in meinem Lebenskreise bin. Aber ich suchte eine Gelegenheit, Sie zu sprechen, Miß, und mußte deshalb zugeben, daß Miß Dorrington mich so aufputzte und ihren feinen Freunden zur Schau stellte. Ich wußte keinen andern Weg, um zu Ihnen zu gelangen und ich muß Ihnen durchaus etwas sagen."

„Sie können mir nichts — gar nichts zu sagen haben — nichts!"

(Fortsetzung folgt.)

Musik. Fr. Oskar Wermann's Reformationscantate (10. November 1883 zur 4. Geburtssäcularfeier Dr. Martin Luther's in der Kreuzkirche zu Dresden aufgeführt), welche durch ernsten, kirchlich stilvollen Charakter der Musik und durch tüchtige formklare Behandlung des strengen Satzes die allgemeinste Anerkennung fand, ist jetzt (im Clavierauszug) bei C. F. W. Siegel (Leipzig) edirt, von welcher Verlagshandlung auch Partitur und Orchesterstimme zu beziehen sind. Da die ganze Cantate sich zum Gebrauche beim Gottesdienste für gewöhnlich zu lang erweisen möchte, so hat der Componist zu solchem Behufe verschiedene passende Zusammenstellungen von mehreren Nummern angegeben und außerdem die Stücke der Cantate bezeichnet, welche sich auch einzeln zur Ausführung (auch mit Orgelbegleitung) beim Gottesdienste oder im Concert eignen. Das Werk ist dem königl. sächsischen Staatsminister Hrn. Dr. v. Gerber zugeeignet. — Von demselben Componisten sind auch „zwölf Vortragsstudien" für das Pianoforte in Form von Charakterstücken bei Breitkopf und Härtel (Leipzig) erschienen, welche den Clavierspielern und Clavierlehrern zur Beachtung und Prüfung empfohlen seien. B.

Astronomie. Ueber die physische Beschaffenheit der Kometen hat Dr. Adolf Marcuse in Berlin soeben eine längere Abhandlung veröffentlicht. Interessant für weitere Kreise dürfte die Ansicht über die räthselhaften Bewegungen der Kometenmaterie sein. Es ist, sagt er, eine bekannte Thatsache, daß Magnetismus und Elektricität in tiefer Abhängigkeit von einander stehen; denn in den Erscheinungen des Galvanismus treten beide Kräfte in enge Beziehung von Ursache und Wirkung. Wenn man daher nach den Resultaten der spectralanalytischen Untersuchungen annehmen muß, daß elektrische Kräfte eine wichtige Rolle bei den Kometenerscheinungen spielen, so kann man sich leicht vorstellen, daß auch magnetische Wirkungen hervorgerufen werden. Nun ist seit den wichtigen Untersuchungen Faraday's bekannt, daß jeder Körper den Wirkungen eines hinreichend starken Magneten unterworfen ist. Man nennt Körper paramagnetisch, wenn sie angezogen, und diamagnetisch, wenn sie von einem Magneten abgestoßen werden. Ferner weiß man jetzt, daß es Körper giebt, welche schwach, und solche, welche stark para- oder diamagnetisch sind. Durch diese physikalischen Thatsachen soll die Bildung der Kometenschweife erklärt werden. Danach würden die normalen Schweife aus Körpertheilen bestehen, welche diamagnetisch sind, während die anomalen Schweife aus solchen Theilchen zusammengesetzt wären, denen paramagnetische Eigenschaften zukommen. Es gilt nunmehr, diese Hypothese an den Erscheinungen zu prüfen, und dazu können einerseits die spectroskopischen Untersuchungen und andererseits die epochemachenden Arbeiten von Schiaparelli benutzt werden. Durch die Anwendung der Spectralanalyse auf die Kometen ist das Vorhandensein von Kohlenwasserstoffverbindungen, von Stickstoff und von Natrium auf diesen Himmelskörpern constatirt worden. Diese Körper sind sämmtlich diamagnetisch, und zwar Wasserstoff stark nach Faraday, Plücker und Becquerel, Kohlenstoff, Stickstoff und Natrium schwach diamagnetisch nach denselben Forschern. Dadurch läßt sich die Bildung der normalen Schweife, welche von der Sonne abgewandt sind, erklären. Was nun die anomalen Kometenschweife betrifft, welche der Sonne zugewandt, aber beträchtlich lichtschwächer als die normalen Schweife sind und deren Kometen einen deutlichen Kern besitzen, so kann man, anknüpfend an die Untersuchungen von Schiaparelli den Schluß ziehen, daß die anomalen Schweife zur Bildung der Meteorströme beitragen können. Dann bestehen diese Schweife aber hauptsächlich aus Eisentheilchen, und Eisen ist bekanntlich stark paramagnetisch. Somit sind auch die der Sonne zugewandten Schweife durch die obige Hypothese erklärt. Es bleibt noch übrig, für die Schwingungen der Ausströmungsfigur eine Erklärung zu finden. Leider ist hierfür das Beobachtungsmaterial viel zu dürftig, um einigermaßen sichere Schlüsse ziehen zu können, und wir müssen uns vorläufig damit begnügen, auf eine Analogie mit bekannten magnetischen Erscheinungen aufmerksam zu machen. Unwillkürlich wird man nämlich darauf geführt, die Bewegungen der Ausströmungsfigur mit den Schwingungen einer Magnetnadel zu vergleichen.

* Der geologische Congreß, welcher in den ersten Tagen des September in Berlin zusammentreten wird, hat sich die Lösung einer fundamentalen Aufgabe zum Vorwurfe gemacht. Die Geologie, eine verhältnißmäßig noch junge Wissenschaft, hatte lange Zeit hindurch unter dem Mißstande zu leiden, daß die Geologen der einzelnen Länder die verschiedenen technischen Begriffe, wie Lage, Formation und andere mit Namen belegten, die sich in den verschiedenen Sprachen nicht deckten, so daß das Studium fremdsprachiger Werke überaus schwierig sich gestaltete. Dieser Uebelstand gab einer Zahl von Geologen aus